

Hamburg: Roman Signer in der Kunsthalle

Ein Mann mit Gasmaske sitzt auf einem Stuhl und liest ein Buch, während Heu durch ein Bodenloch in den Raum geblasen wird. Dann: Ein Leuchtstab tanzt durch eine Schneelandschaft. Oder: 55 winzige Modell-Helikopter schwirren wie schwarze Schmeißfliegen durch ein Zimmer. Drei starke Bildideen. Drei von 33 Videos, die beispielgebend sind für Roman Signers Humor, seine verschrobene Poesie sowie seinen ungebremsten Drang, Dinge in Bewegung zu setzen. Im Sockelgeschoss der Hamburger Kunsthalle ist jetzt das filmische Werk des Schweizer Künstlers zu sehen.

Roman Signer ist der Daniel Düsentrieb des internationalen Kunstbetriebs. Er erfindet, verändert und bewegt und zeigt keine Scheu vor gefährlichen Selbstversuchen wie dem »Ertrinken im Eis« (1985). Insbesondere aber liebt der gebürtige Appenzeller das Spiel mit dem Feuer. Mal lässt er sich auf einem Drehstuhl von Feuerwerkskörpern antreiben, mal veranstaltet er einen »Wettlauf mit der Rakete« (1981) – ein absurdes Treiben mit echten Slapstick-Qualitäten.

Überhaupt: Je mehr Videos man von dem heute 71-jährigen Künstler sieht, desto stärker beschleicht einen der Verdacht, es hier mit einem großen Jungen zu tun zu haben, der nun fast 40 Jahre seinen Spieltrieb und seine Entdeckerfreude in der Kunstszene ungeniert auslebt. Seit den siebziger Jahren arbeitet der Schweizer an einer Neudefinition des Skulpturbegriffs, bezieht Zeit, Beschleunigung und Schwerkraft in den bildnerischen Prozess ein. Für Signer ist Zeit ein Werkstoff wie jeder andere. Jüngstes Beispiel ist ein mit sechs blauen Wasserkaniestern beladener, ferngesteuerter Kleinlaster, der eine »Rampe« (2008) herunterschießt, um auf der gegenüberliegenden Seite auf den Rücken zu kippen und in einem furiosen Wasserschwall auseinanderzubrechen. Ein faszinierendes Bild der Zerstörung – allerdings so flüchtig, dass zwangsläufig das Medium Film zum Einsatz kommen muss. Erst in der Wiederholung erfasst man als Zuschauer alle Phasen dieser verrückten Aktion.

Rollende Fässer tauchen in vielen Arbeiten von Roman Signer auf. Auch Fahrräder, Kajaks und Raketen. Diese Fortbewegungs- oder Antriebsmittel sind ebenso charakteristisch wie die enge Beziehung zur Natur, die sich in fast allen Filmen und Videos aus den Jahren 1975 bis 2008 zeigt. Aus dem Zusammenspiel von Natur und Technik, Planung und Zufall, Konzeption und einfachsten Mitteln gewinnen Signers »Versuchsanordnungen« ihre Spannung und Poesie. Sie sind zudem einfach amüsant.

Isabelle Hofmann

»Roman Signer: Projektionen. Filme und Videos 1975–2008«, Hamburger Kunsthalle, Galerie der Gegenwart, bis 27.9.